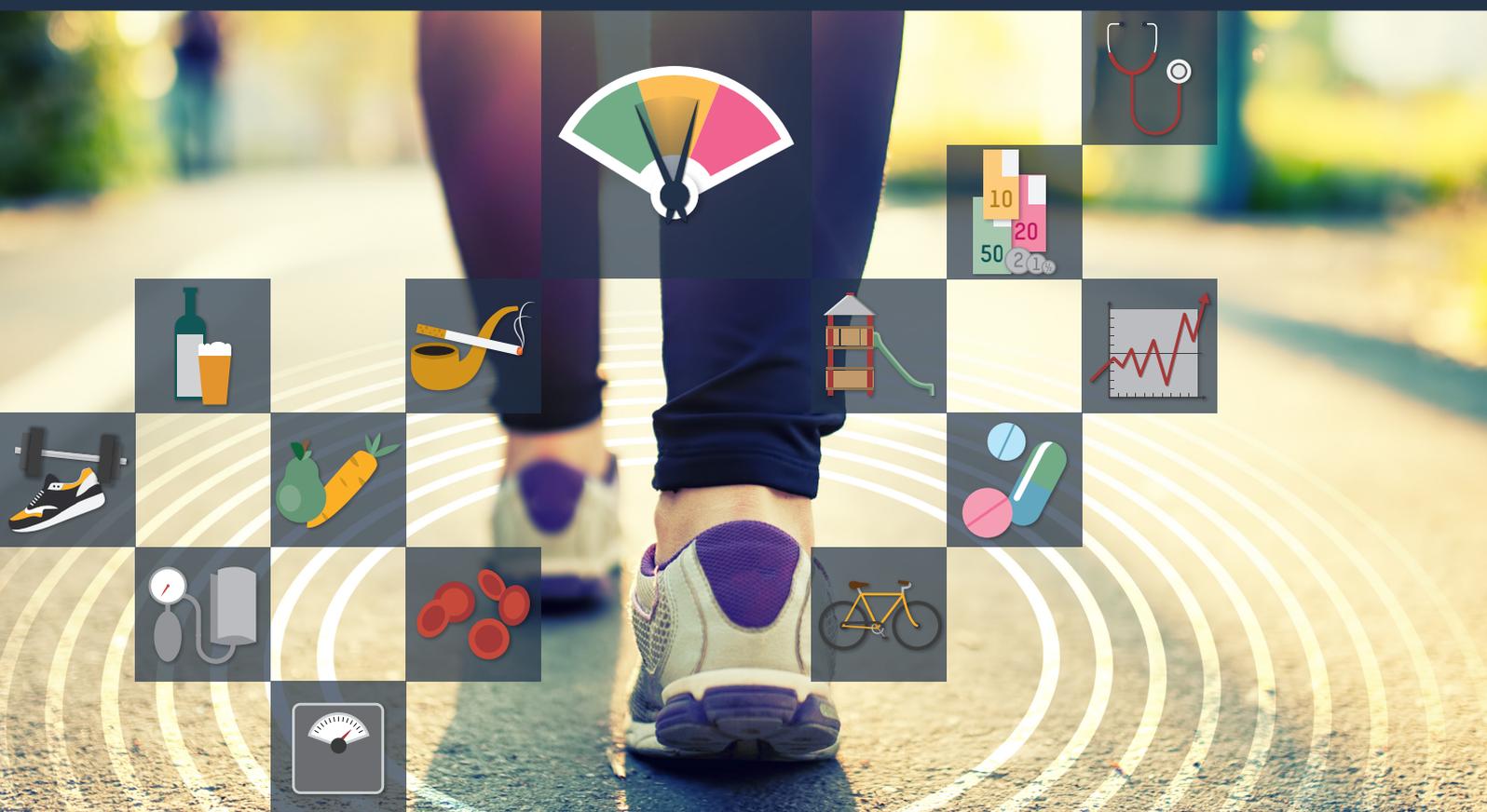


Massnahmenplan 2021 – 2024 in Kürze

zur Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017 – 2024



Ein Gemeinschaftsprojekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

Beitrag zur Strategie

2030

Santé • Gesundheit • Sanità • Sanadad

Impressum

Herausgeber:

Bundesamt für Gesundheit (BAG), Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), Gesundheitsförderung Schweiz (GFCH)

Publikationszeitpunkt:

August 2020

Kontakt:

Bundesamt für Gesundheit BAG

E-Mail: praeventionsstrategien@bag.admin.ch

Internet: www.bag.admin.ch/ncd

Sprachversionen:

Diese Publikation steht auch in italienischer und französischer Sprache zur Verfügung.

Ergänzende Dokumente:

Gesundheit2030 – die gesundheitspolitische Strategie des Bundesrats 2020–2030

Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie)

Massnahmenplan 2021–2024 zur Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer

Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024

Inhalt

EINLEITUNG	4
<hr/>	
MASSNAHMEN	5
<hr/>	
I. Hauptmassnahmen	7
1. Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention	9
2. Prävention in der Gesundheitsversorgung	10
3. Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt	11
II. Querschnittmassnahmen	12
A. Koordination und Kooperation	14
B. Finanzierung	15
C. Monitoring und Forschung	16
D. Information und Bildung	17
E. Rahmenbedingungen	18
FOKUSTHEMEN	19
<hr/>	
Gesundheitliche Chancengerechtigkeit	19
Lebensphase Kindheit und Jugend	20
Lebensphase Alter	21
Lebensphase Erwachsenenalter	22

Ausgangslage

Krebs, Diabetes, Herz-Kreislauf- und chronische Atemwegserkrankungen sind die häufigsten vorzeitigen Todesursachen in der Schweiz und verursachen sowohl bei Betroffenen als auch bei ihren Angehörigen viel Leid. Diese nichtübertragbaren Krankheiten (engl. noncommunicable diseases, kurz NCDs) sind bei Männern für rund 50% und bei Frauen für rund 60% der vorzeitigen Sterblichkeit – also der Todesfälle vor dem 70. Lebensjahr – verantwortlich. Zusammen mit den muskuloskelettalen Erkrankungen und Demenz verursachen diese sechs NCDs 41% der gesamten Gesundheitsausgaben. Rechnet man die psychischen Erkrankungen hinzu, welche NCDs häufig begleiten, belaufen sich die Gesundheitsausgaben auf 51%.

Die «Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024»¹ nimmt sich den Herausforderungen an, die mit diesen Erkrankungen einhergehen. Neu wird auch die Prävention von Demenzerkrankungen mitgedacht. Die Vision der Strategie ist wie folgt formuliert: «Mehr Menschen bleiben gesund oder haben trotz chronischer Krankheit eine hohe Lebensqualität. Weniger Menschen erkranken an vermeidbaren nichtübertragbaren Krankheiten oder sterben vorzeitig. Die Menschen werden unabhängig von ihrem sozioökonomischen Status befähigt, einen gesunden Lebensstil in einem gesundheitsförderlichen Umfeld zu pflegen».

Der Dialog Nationale Gesundheitspolitik, die ständige Plattform von Bund und Kantonen, und der Bundesrat verabschiedeten Anfang 2016 die NCD-Strategie. Seit Januar 2017 wird sie in Koordination mit der Nationalen Strategie Sucht 2017–2024, den Massnahmen im Bereich psychische Gesundheit und punktuell den Aktivitäten des Aktionsplans Suizidprävention umgesetzt.

Auftrag

Im Auftrag des Bundesrats und des Dialogs Nationale Gesundheitspolitik erarbeiteten das Bundesamt für Gesundheit (BAG), die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) und die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz (GFCH) Massnahmen zur Umsetzung der NCD-Strategie. Sie richten ihre Tätigkeiten im jeweiligen Verantwortungsbereich – Bund, Kantone und GFCH – an der NCD-Strategie aus.

NCD-Massnahmenplan

Auf Basis der Zwischenevaluation, den Erfahrungen aus der Strategieumsetzung in den Jahren 2017 bis 2020 sowie den Entwicklungen im Themenbereich wurde der Massnahmenplan für die zweite Hälfte der Umsetzung (2021 bis 2024) angepasst.

Im Massnahmenplan sind die Massnahmen von Bund, Kantonen und GFCH zusammengestellt, die notwendig sind, um die Koordination zwischen den Akteuren zu verbessern, die Effizienz von Prävention und Gesundheitsförderung zu erhöhen und die Ziele der Strategie zu erreichen.

Dieser Massnahmenplan gruppiert Hauptmassnahmen in drei Massnahmenbereichen. Sie werden durch Querschnittmassnahmen ergänzt und unterstützt.

¹ Siehe dazu: Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024, Bern, Bundesamt für Gesundheit (BAG), Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), S. 5 bis 7. Verfügbar unter: <http://www.bag.admin.ch/themen/medizin/00683/index.html?lang=de>

Massnahmen in drei Massnahmenbereichen

Die in drei Bereiche gegliederten Hauptmassnahmen decken die beiden in der NCD-Strategie 2017–2024 festgelegten Handlungsfelder «Gesundheitsförderung und Prävention» und «Prävention in der Gesundheitsversorgung» ab.

1. ➤ **Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention** spricht Menschen in ihrem Alltag (Setting) an und zielt darauf ab, die Risikofaktoren in Bevölkerungsgruppen konzentriert anzugehen. Die Programme werden in erster Linie auf kantonaler Ebene geplant und durch NGOs, Städte und Gemeinden umgesetzt (Handlungsfeld «Gesundheitsförderung und Prävention»).
2. ➤ **Prävention in der Gesundheitsversorgung** richtet sich an Menschen, die in Kontakt stehen mit dem Gesundheits- und Sozialsystem, weil sie erhöhte Erkrankungsrisiken aufweisen oder bereits erkrankt sind. Die Massnahmen in diesem Bereich verankern die Prävention in der Versorgungskette. Eine besondere Rolle kommt dabei den Multiplikatoren, also den Fachpersonen Gesundheit und Soziales (Ärzterschaft, Pflege, Psychotherapie, Sozialarbeit etc.) sowie den Public Health-Akteuren zu (Handlungsfeld «Prävention in der Gesundheitsversorgung»).
3. ➤ **Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt** betont die Rolle der Wirtschaft für die Gesundheit der Bevölkerung sowohl als Arbeitgebende als auch als Produzierende von Dienstleistungen und Produkten. Die Massnahmen in diesem Bereich sind freiwillig und können dank des Engagements der Wirtschaft umgesetzt werden (Handlungsfeld «Gesundheitsförderung und Prävention»).

Querschnittmassnahmen

Weitere bereichsübergreifende Massnahmen tragen dazu bei, die Ziele der NCD-Strategie zu erreichen. Diese betreffen die in der NCD-Strategie festgelegten Handlungsfelder «Koordination und Kooperation», «Finanzierung», «Forschung und Monitoring», «Information und Bildung» sowie «Rahmenbedingungen».

Fokusthemen

«Gesundheitliche Chancengleichheit» sowie die Lebensphasen «Kindheit und Jugend», «Erwachsenenalter» und «Alter» wurden als sogenannte «Fokusthemen» aufgenommen, die grundsätzlich für alle Massnahmen relevant sind. Die Fokusthemen beschreiben die Problematik und spezifizieren die jeweilige Relevanz für die drei Massnahmenbereiche.



1. Bevölkerungszugene Gesundheitsförderung und Prävention

- Kantonale Programme für Gesundheitsförderung und Prävention weiterentwickeln
- Risikofaktoren (Alkoholmissbrauch und Tabakkonsum) vermindern, Schutzfaktoren (Ernährung und Bewegung) stärken
- Menschen in ihrer Lebensphase und ihrem Umfeld ansprechen
- Chancengerechtigkeit fördern

2. Prävention in der Gesundheitsversorgung

- Schnittstellen zwischen Prävention und Kuration verbessern
- Risikofaktoren (Alkoholmissbrauch und Tabakkonsum) vermindern, Schutzfaktoren (Ernährung und Bewegung) stärken
- Chancengerechtigkeit fördern

3. Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt

- Gesundheitskompetenz bei Arbeitnehmenden fördern (betriebliches Gesundheitsmanagement)
- Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft stärken (Verbesserung gesundheitsförderlicher Angebote)

A. Koordination und Kooperation

B. Finanzierung

C. Monitoring und Forschung

D. Information und Bildung

E. Rahmenbedingungen

II. Querschnittmassnahmen

I. Hauptmassnahmen

Im Zentrum der NCD-Strategie stehen die Hauptmassnahmen in den drei Massnahmenbereichen (MB) «Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention», «Prävention in der Gesundheitsversorgung» und «Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt». In den nachfolgenden Massnahmenbeschreibungen wird zudem die Wichtigkeit des Zusammenspiels aller beteiligten Akteure dargestellt, damit die entsprechenden Aktivitäten ihre volle Wirkung zeigen können.

1.

Massnahmenbereich

Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention

2.

Massnahmenbereich

Prävention in der Gesundheitsversorgung

3.

Massnahmenbereich

Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt

1. Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention

- 1.1 Die Tabak- und Alkoholprävention sowie die Förderung von Bewegung und ausgewogener Ernährung ausbauen.
- 1.2 Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene und ältere Menschen spezifisch ansprechen.
- 1.3 Erfolgsfaktoren für kantonale Präventionsprogramme aufzeigen.

HAUPTAKTEURE
GDK/Kantone **GFCH** **Bund (BAG, BASPO, BLV, TPF)**

KOSTENTRÄGER
Kantonale Mittel (inkl. Alkoholzehntel) **GFCH** **TPF** **EZV**
BAG und BLV

2. Prävention in der Gesundheitsversorgung

- 2.1 Grundlagen und Qualitätskriterien erarbeiten.
- 2.2 Projekte zur Stärkung der Prävention in der Gesundheitsversorgung fördern.
- 2.3 Gesundheitsfachpersonen weiter- und fortbilden.
- 2.4 Das Selbstmanagement von kranken Personen und ihren Angehörigen stärken.
- 2.5 Die Nutzung neuer Technologien fördern.

HAUPTAKTEURE
GFCH **GDK/Kantone** **Bund (BAG, TPF)** **eHealth Suisse**

KOSTENTRÄGER
GFCH **TPF** **BAG**

3. Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt

- 3.1 Das Befragungs-Tool FWS Job-Stress-Analysis branchen- oder berufsspezifisch weiterentwickeln.
- 3.2 Das Angebot FWS Apprentice für Lernende und Fachpersonen Berufsbildung weiterentwickeln.
- 3.3 Institutionelle Zusammenarbeit im Bereich betriebliches Gesundheitsmanagement etablieren.
- 3.4 Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft weiterentwickeln und die gesunde Wahl erleichtern.

HAUPTAKTEURE
GFCH **Bund (BAG, BLV, BSV, SECO)**

KOSTENTRÄGER
Wirtschaft



Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 1 «Gesundheitsförderung und Prävention» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Bestehende Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme werden gemäss der NCD-Strategie so weiterentwickelt, dass die Prävention von Krebs- und Herz-Kreislauferkrankungen, chronischen Atemwegserkrankungen, Diabetes und muskuloskelettalen Erkrankungen effektiver wird. Tabak- und übermässigem Alkoholkonsum, unausgewogener Ernährung und mangelnder Bewegung gilt es nach wie vor in allen Lebensphasen vorzubeugen. Menschen werden dabei unterstützt, diese Risikofaktoren zu minimieren, Schutzfaktoren aufzubauen und einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu entwickeln. Damit sollen Gesundheitskompetenz und Eigenverantwortung gestärkt werden. Der Lebensphasen- und Settingansatz wird gestärkt und die Chancengerechtigkeit gefördert. Die Erfahrungen im Rahmen der bisherigen Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramme sowie die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien formen eine breite Wissensbasis zur Wirksamkeit von Massnahmen. Diese Erfahrungen und Ergebnisse bildeten den Orientierungsrahmen bei der Definition der Massnahmen.



Massnahmen

- 1.1 Die Tabak- und Alkoholprävention sowie die Förderung von Bewegung und ausgewogener Ernährung ausbauen.
- 1.2 Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene und ältere Menschen spezifisch ansprechen.
- 1.3 Erfolgsfaktoren für kantonale Präventionsprogramme aufzeigen.

Prävention in der Gesundheitsversorgung

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 2 «Prävention in der Gesundheitsversorgung» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Der Prävention von NCDs kommt in der Gesundheitsversorgung eine grosse Bedeutung zu: Sind Menschen bereits erkrankt oder weisen sie erhöhte Erkrankungsrisiken auf, können sie und ihre Angehörigen mittels bedarfsgerechter präventiver und gesundheitsförderlicher Angebote unterstützt werden, um den Krankheitsverlauf zu mildern. So wird etwa sichergestellt, dass der Gesundheitszustand sowie im Krankheitsfalle die Lebensqualität und die gesellschaftliche Teilhabe möglichst lange erhalten bleiben. Um das Erkrankungsrisiko zu senken, Komplikationen zu vermeiden und den Behandlungsbedarf zu verringern, ist eine nachhaltige Verankerung der Prävention über die gesamte Versorgungskette notwendig.

Prävention in der Gesundheitsversorgung ist auf das Individuum ausgerichtet und fördert die Schaffung individualisierter Gesundheitspfade entlang der gesamten Versorgungskette, indem sie eine integrierte Behandlung und Beratung anbietet. Sie verstärkt präventive Interventionen und fördert die Koordination zwischen dem Gesundheitssystem, dem Sozialsystem und dem persönlichen Lebensumfeld unter Berücksichtigung des biopsychosozialen Ansatzes.



Massnahmen

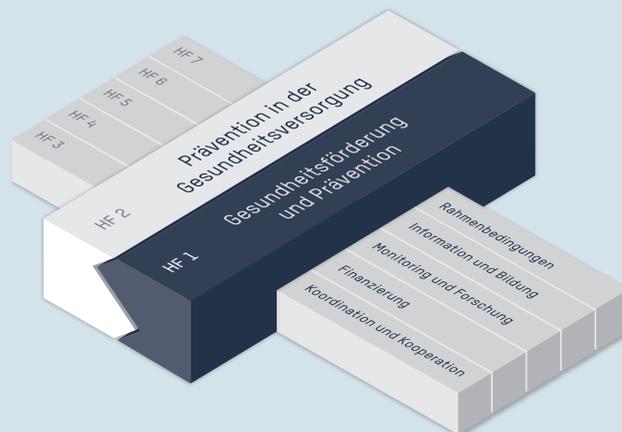
- 2.1 Grundlagen und Qualitätskriterien erarbeiten.
- 2.2 Projekte zur Stärkung der Prävention in der Gesundheitsversorgung fördern.
- 2.3 Gesundheitsfachpersonen weiter- und fortbilden.
- 2.4 Das Selbstmanagement von kranken Personen und ihren Angehörigen stärken.
- 2.5 Die Nutzung neuer Technologien fördern.

Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 1 «Gesundheitsförderung und Prävention» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen sind eine wichtige Grundlage für einen gesunden Lebensstil. Mit Ansätzen und Instrumenten des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) können junge Lernende und Mitarbeitende in ihrer Arbeitsumgebung sensibilisiert werden. In den letzten Jahrzehnten wurde das BGM in zahlreichen Betrieben etabliert. Die Massnahmen in diesem Bereich tragen dazu bei, die Beispiele guter Praxis weiterzuentwickeln und weiteren Betrieben zugänglich zu machen. Die Zusammenarbeit verschiedener Akteure im Bereich betriebliches Gesundheitsmanagement wird verbessert und eine nationale Koordination wird sichergestellt.

Mit dem Angebot von Produkten und Dienstleistungen beeinflusst die Wirtschaft die Rahmenbedingungen, die es den Menschen ermöglichen, einen gesunden Lebensstil zu pflegen. Im Dialog mit der Wirtschaft konnte das Angebot von Produkten und Dienstleistungen in einigen Bereichen gesundheitsförderlicher gestaltet werden, etwa in Hinblick auf eine gesunde Ernährung. Dieses freiwillige Engagement der Wirtschaft wird weiter gefördert.



Massnahmen

- 3.1** Das Befragungs-Tool FWS Job-Stress-Analyse branchen- oder berufsspezifisch weiterentwickeln.
- 3.2** Das Angebot FWS Apprentice für Lernende und Fachpersonen Berufsbildung weiterentwickeln.
- 3.3** Institutionelle Zusammenarbeit im Bereich betriebliches Gesundheitsmanagement etablieren.
- 3.4** Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft weiterentwickeln und die gesunde Wahl erleichtern.

II. Querschnitt- massnahmen

Weitere bereichsübergreifende Querschnittmassnahmen tragen dazu bei, die Hauptmassnahmen zu unterstützen und die Ziele der NCD-Strategie zu erreichen. Sie bewegen sich in den Handlungsfeldern «Koordination und Kooperation», «Finanzierung», «Forschung und Monitoring», «Information und Bildung» sowie «Rahmenbedingungen».

A.

Querschnittbereich

Koordination und Kooperation

B.

Querschnittbereich

Finanzierung

C.

Querschnittbereich

Monitoring und Forschung

D.

Querschnittbereich

Information und Bildung

E.

Querschnittbereich

Rahmenbedingungen

II. Querschnittmassnahmen



A. Koordination und Kooperation

A.1 Die NCD-Akteure arbeiten eng zusammen, vernetzen sich und führen jährlich eine nationale Austauschplattform durch.

HAUPTAKTEURE
Bund (BAG, BASPO, BLV, EZV, TPF)
GFCH
GDK / Kantone

B. Finanzierung

B.1 Finanzielle Mittel strategisch orientiert einsetzen und die Finanzierung von risiko-faktorübergreifenden Projekten erleichtern.

B.2 Finanzierungsmöglichkeiten von Präventionsleistungen aufzeigen.

HAUPTAKTEURE
Bund (BAG, BSV, EZV, TPF)
GFCH
GDK / Kantone

C. Monitoring und Forschung

C.1 Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Verfügung stellen.

C.2 Forschung, Monitoring und Evaluationen im Zusammenhang mit der Schweizer Ernährungsstrategie durchführen sowie Wissenstransfer gewährleisten.

C.3 Finanzierte Projekte evaluieren.

HAUPTAKTEURE
Bund (BAG, BLV, Obsan, TPF)
GFCH

D. Information und Bildung

D.1 Über Risiko- und Schutzfaktoren informieren und sensibilisieren.

D.2 Sozial benachteiligte Menschen sensibilisieren.

D.3 Die Ernährungskompetenzen in der Schweizer Bevölkerung stärken.

HAUPTAKTEURE
Bund (BAG, BLV)
GFCH
Kantone

E. Rahmenbedingungen

E.1 Unterstützung der Kantone beim Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen.

E.2 Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen verbessern.

E.3 Im internationalen Kontext Interessen vertreten sowie Erfahrung und Wissen austauschen.

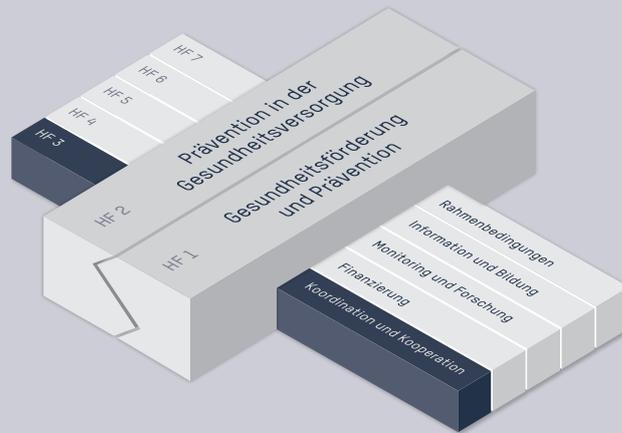
E.4 Die Lebensmittelzusammensetzung verbessern und gesunde Mahlzeiten fördern.

HAUPTAKTEURE
Bund (ARE, ASTRA, BAFU, BAG, BASPO, BAV, BFE, BFS, BLV, BLW, EB68, EZV, SECO)

Koordination und Kooperation

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 3 «Koordination und Kooperation» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Koordination und Kooperation beinhaltet die Vernetzung der verschiedenen Akteure sowie die Entwicklung zielgerichteter und verbindlicher Zusammenarbeitsformen. Dies dient der gegenseitigen Abstimmung von Zielen und Aktivitäten sowie der Formulierung gemeinsamer strategischer Grundlagen und Schwerpunkte, um einen hohen Synergiegewinn und eine Wirkungsoptimierung zu erreichen.



Massnahmen

A.1

Die NCD-Akteure arbeiten eng zusammen, vernetzen sich und führen jährlich eine nationale Austauschplattform durch.

Finanzierung

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 4 «Finanzierung» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Damit die in der NCD-Strategie formulierten Ziele erreicht werden können, sind die strategieorientierte Verwendung der finanziellen Mittel und der effiziente Ressourceneinsatz sicherzustellen. Eine kohärente, gut koordinierte Finanzierung durch staatliche sowie öffentlich- und privatrechtliche Engagements ist dabei unerlässlich.



Massnahmen

B.1

Finanzielle Mittel strategieorientiert einsetzen und die Finanzierung von risikofaktorübergreifenden Projekten erleichtern.

B.2

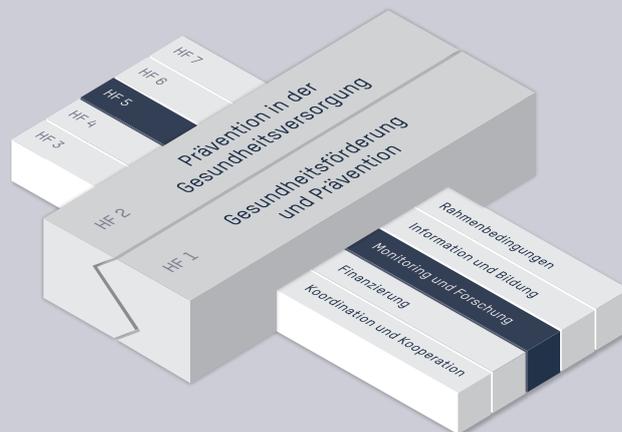
Finanzierungsmöglichkeiten von Präventionsleistungen aufzeigen.

Monitoring und Forschung

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 5 «Monitoring und Forschung» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Die evidenzbasierte Präventionspolitik nichtübertragbarer Krankheiten braucht fundierte wissenschaftliche Grundlagen. Dies wird durch Innovation und Forschung gefördert. So können Pilotprojekte regional und/oder zeitlich begrenzt getestet und auf ihre Wirkung hin überprüft werden, bevor sie flächendeckend oder längerfristig eingeführt werden.

Ein an den Zielen der NCD-Strategie orientiertes Monitoring bildet für Bund und Kantone zudem die Grundlage dafür, die Strategie und ihre Massnahmen zu überprüfen, an neue Herausforderungen anzupassen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.



Massnahmen

- C.1** → Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Verfügung stellen.
- C.2** → Forschung, Monitoring und Evaluationen im Zusammenhang mit der Schweizer Ernährungsstrategie durchführen sowie Wissenstransfer gewährleisten.
- C.3** → Finanzierte Projekte evaluieren.

Information und Bildung

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 6 «Information und Bildung» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Die Bevölkerung benötigt altersgerechte, verlässliche und bedarfsgerechte Informationen über Gesundheit, deren Erhalt und Wiederherstellung sowie über gesundheitsschädigende oder gesundheitsfördernde Verhaltensweisen. Es ist wichtig, dass die Gesamtbevölkerung, aber auch Menschen in vulnerablen Situationen für die Ursachen von nichtübertragbaren Krankheiten sensibilisiert sind. Nur wer gut informiert ist, hat die Möglichkeit, sich kompetent für die eigene Gesundheit und diejenige seiner Mitmenschen einzusetzen. Bei der Wissensvermittlung spielen Multiplikatoren wie Lehrpersonen oder Arbeitgeber eine entscheidende Rolle.



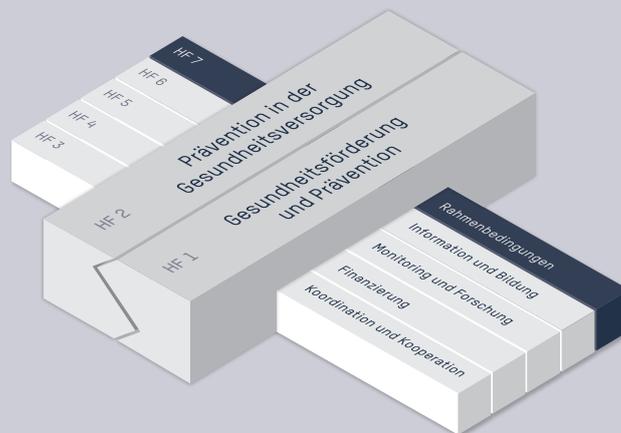
Massnahmen

- D.1** Über Risiko- und Schutzfaktoren informieren und sensibilisieren.
- D.2** Sozial benachteiligte Menschen sensibilisieren.
- D.3** Die Ernährungskompetenzen in der Schweizer Bevölkerung stärken.

Rahmenbedingungen

Abgeleitet aus dem Handlungsfeld 7 «Rahmenbedingungen» der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten.

Die Lebens-, Arbeits- und Umweltbedingungen sind so zu gestalten, dass sie die Menschen in ihrem gesundheitsförderlichen Verhalten unterstützen («Make the healthy choice the easy choice»). Es gibt zahlreiche Möglichkeiten für verhältnispräventive Massnahmen. Dazu zählen gesetzliche Regulierungen wie z.B. Preisgestaltung und Erhältlichkeit gesundheitsgefährdender Güter und Dienstleistungen sowie Werbung für solche. Weitere mögliche Massnahmen können durch das Engagement der Wirtschaft (z.B. Verhaltenskodex oder freiwillige Selbstverpflichtungen) umgesetzt werden. Zudem können die Lebenswelten gesundheitsförderlich gestaltet werden, z.B. durch sichere und attraktive Velowege, durch den Erhalt von Natur- und Erholungsräumen oder durch ein gesundes Angebot in den Kantinen am Arbeitsplatz oder in Schulen. Auch die Stärkung einer multisektoralen Gesundheitspolitik und der gesundheitlichen Chancengleichheit tragen zur Verbesserung der Lebensbedingungen bei.



Massnahmen

- E.1** Unterstützung der Kantone beim Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen.
- E.2** Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen verbessern.
- E.3** Im internationalen Kontext Interessen vertreten sowie Erfahrung und Wissen austauschen.
- E.4** Die Lebensmittelzusammensetzung verbessern und gesunde Mahlzeiten fördern.



Gesundheitliche Chancengerechtigkeit

Soziale Ungleichheit, also die ungleiche Verteilung materieller und immaterieller Ressourcen in einer Gesellschaft, hat einen grossen Einfluss auf die Gesundheit und damit auch auf die Lebenschancen der Menschen. Die Verteilung von Ressourcen – und von gesundheitlichen Belastungen – wird meist entlang der vertikalen Merkmale wie Bildung, beruflicher Status, Einkommen und Vermögen beschrieben. Darüber hinaus lassen sich andere Bestimmungsfaktoren sozialer Ungleichheit beschreiben, sogenannte horizontale Merkmale wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, und/oder Geschlechtsidentität, Migrationshintergrund, Aufenthaltsstatus, Religionszugehörigkeit, sprachlicher Hintergrund, Familienstand und Wohnregion. Personen, die aufgrund von vertikalen und horizontalen Merkmalen (einzeln oder kombiniert) Belastungen ausgesetzt sind und über wenig Ressourcen verfügen, werden als sozial benachteiligt bezeichnet. Je mehr Belastungen und je weniger Ressourcen eine Person hat, desto schlechter ist ihr Gesundheitszustand. Soziale Merkmale können somit die gesundheitliche Situation eines Menschen massgeblich beeinflussen und ungleiche Gesundheitschancen bewirken.

Gesundheitliche Chancengleichheit sicherzustellen bedeutet, dass möglichst alle Menschen die gleichen Möglichkeiten zur Entwicklung, Erhaltung und falls nötig Wiederherstellung ihrer Gesundheit haben. Dazu ist ein niederschwelliger und angemessener Zugang zu Gesundheitsförderung, Prävention, Kuration, Pflege und Betreuung mit hoher Behandlungsqualität für alle zu fördern, wenn notwendig mit spezifischen Massnahmen.

Im Einklang mit der WHO-Strategie «Gesundheit für alle», der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung von 1986 und den bundesrätlichen Strategien Gesundheit2020 und Gesundheit2030 hat sich die NCD-Strategie zum Ziel gesetzt, Ungleichheiten beim Zugang zu Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration zu verringern und die gesundheitliche Chancengleichheit zu verbessern. Das Prinzip der gesundheitlichen Chancengleichheit soll bei der Planung und der Umsetzung sämtlicher Massnahmen in allen drei Massnahmenbereichen der NCD-Strategie berücksichtigt werden und ist relevant für alle Lebensphasen.



Lebensphase Kindheit und Jugend

Erfahrungen in der Kindheit und Jugend prägen die Entwicklung und die Gesundheit im Erwachsenenalter. Ein gesunder Start ins Leben ist deshalb für alle Kinder wichtig. Jugendliche haben die anspruchsvolle Aufgabe, auf dem Weg zum Erwachsensein bedeutsame körperliche, emotionale und soziale Entwicklungen zu meistern. Dabei werden Grenzen ausgelotet. Dies sollte einerseits möglichst ohne bleibende Schäden passieren. Andererseits soll in dieser Phase ein gesundheitsförderlicher Lebensstil erlernt werden. Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass die Gesundheitskompetenz und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. So sollen unter anderem sichere Schulwege, gesunde

Mahlzeiten in den Schulen und attraktive Bewegungsangebote gefördert werden.

Für die Lebensphase «Kindheit und Jugend» finden sich NCD-Massnahmen in allen drei Bereichen. Der grösste Teil der Kinder und Jugendlichen hat keine gesundheitlichen Beschwerden. Der Fokus für diese Lebensphase liegt deshalb im Massnahmenbereich «Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention». Der Massnahmenbereich «Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt» beinhaltet zusätzlich eine Massnahme zur Förderung der Gesundheit in der Berufsbildung.



Lebensphase Alter

Das Risiko, an einer oder mehreren NCDs zu erkranken, nimmt mit dem Alter zu. Im Alter treten zudem vermehrt lebensgeschichtlich bedeutsame Ereignisse (kritische Lebensereignisse) auf: Das Ausscheiden aus dem Arbeitsleben, der Verlust des Lebenspartners oder der Lebenspartnerin, Armut oder soziale Isolation können ein Risiko für die physische und psychische Gesundheit darstellen. Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention im Alter zielen deshalb auf den Erhalt der Gesundheit und damit verbunden auf das Wahren der Autonomie, der Lebensqualität sowie auf die Verhinderung von Behinderung und Pflegebedürftigkeit ab. Der demographische Wandel stellt das Gesundheitswesen vor grosse Herausforderungen.

Ein gutes Zusammenspiel der Akteure ist deshalb wichtig.

NCD-Massnahmen, die das Alter betreffen, sind in allen drei Massnahmenbereichen zu finden. Da aber in der älteren Bevölkerung ein – im Vergleich zur Gesamtbevölkerung – grösserer Anteil an Personen erhöhte Risiken hat, zu erkranken bzw. an einer NCD erkrankt ist, liegt der Fokus in den Massnahmenbereichen «Prävention in der Gesundheitsversorgung» und «Bevölkerungsbezogene Gesundheitsförderung und Prävention». Dadurch soll die Lebensqualität verbessert sowie die Pflegebedürftigkeit verringert werden.



Lebensphase Erwachsenenalter

Sozialer und beruflicher Druck in einem komplexen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld sowie familiäre Verantwortung gehören unter anderem zu den Herausforderungen, die das Erwachsenenalter mit sich bringt. Etabliertes Verhalten wie z.B. sitzender Lebensstil, Mangel an Bewegung, schlechte Ernährungsgewohnheiten, Tabak- sowie übermäßiger Alkoholkonsum oder auch Unfälle können zu nicht-übertragbaren Krankheiten führen. Massnahmen der Gesundheitsförderung, der Prävention und der Früherkennung zielen darauf ab, Menschen dabei zu unterstützen, diese Herausforderungen besser zu meistern, sie vor Risikosituationen zu bewahren und

ihnen die notwendigen Instrumente für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil an die Hand zu geben. Erwachsene werden dabei nicht nur als Zielgruppe von Präventions- und Gesundheitsförderungsmassnahmen verstanden, sondern auch als Multiplikatoren und Vorbilder für andere.

NCD-Massnahmen, die das Erwachsenenalter betreffen, sind in allen drei Massnahmenbereichen zu finden. Der Fokus liegt aber in den Massnahmenbereichen «Bevölkerungsbezogene Prävention und Gesundheitsförderung» und «Prävention in Wirtschaft und Arbeitswelt».

